



I. Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Es war ganz schön was los in den letzten Wochen: Axel Schulz macht ernst mit seinem Comeback. Regina Halmich siegt zum 50. Mal. Eckhard Dagge, Weltmeister in den düsteren 1970ern, stirbt in einem Hamburger Hospiz an Krebs.

Auch bei IdS stehen Veränderungen an. Nach einem Jahr Schattendasein als bescheidener Newsletter geht IdS demnächst online. Immer häufiger wurden nämlich in letzter Zeit die Fragen nach der Homepage. Ihr Herausgeber nahm das als Kompliment, sprach mit der Computerexpertin* Ariana Rüsseler und beschloss, IdS in ca. zwei Monaten unter www.in-den-seilen.de oder so ähnlich zum Online-Boxmagazin zu ernennen. Die ungefragten Abonnenten werden natürlich rechtzeitig informiert.

Außerdem hat der erste Weltverband Kontakt zu IdS aufgenommen! Die WCBO („World Chess Boxing Organisation“) meldete sich per Mail und bot einen gegenseitigen Austausch an. Mittlerweile hat ihr Herausgeber die sympathischen Randsportler bereits beim Training besucht. Spätestens auf der Homepage wird die Reportage nachzulesen sein.

Angesichts von so viel Neuem muss IdS sich zusammenreißen, um aufs laufende Geschäft konzentriert zu bleiben.

Da Eckhard Dagge in Nachrufen allzu sehr auf seine paar berühmten Sätze reduziert wurde, erinnert IdS an seine sportliche Karriere. Auch die mehrfach angekündigte Grundinformation: Was machen eigentlich Punktrichter? wird nun endlich erteilt.

* Anm. von Frau Rüsseler zur Bezeichnung „Computerexpertin“: Herr Kohr übertreibt hier ein wenig ...

Außerdem gibt es zwei neue IdS-Listen, die an die größten sportlichen Momente im Leben von Axel Schulz erinnern. Das eitle Selbstportrait hingegen, das ihr Verleger ankündigte, wird verschoben.

Nun geht in eure Ecken und kommt lesend zurück!

II. Last ten count: Eckhard Dagge – Weltmeister zur falschen Zeit

Auszug aus „Kampftage – Die Geschichte des deutschen Berufsboxens“ von Martin Krauß und Knud Kohr. Verlag Die Werkstatt, 2000. Leicht gekürzt.

1972 kam Bewegung in die deutsche Szene. In Berlin nahm Fritz Gretzschel, einst Manager von Gustav Scholz, seine Tätigkeit als Promoter wieder auf. Offenbar war er wild entschlossen, das deutsche Profiboxen zu beleben. Im November kündigte er an, 1973 gleich 16 Veranstaltungen durchführen zu wollen und dafür 500.000 Mark zu investieren. Um dieses Ziel zu erreichen, stellte er einen Stall aus vier Boxern zusammen, die zu diesem Zeitpunkt alle noch Amateure waren: Die Schwergewichtler Hartmut Sasse und Bernd August, den Halbschweren Leo Kakolewicz und Eckhard Dagge, der zwischen Mittel- und Supermittelgewicht pendelte. Daggess Profidebüt fand am 2. März 1973 in der Berliner Deutschlandhalle statt, mit einem KO-Sieg in der ersten Runde. Drei Monate und vier Kämpfe später bekam Dagge seine Chance auf die deutsche Meisterschaft im Mittelgewicht und nutzte sie: Am 3. Juni 1973 siegte er vor 6000 Zuschauern in der Berliner Waldbühne gegen Titelverteidiger Klaus-Peter Tombers in der fünften Runde durch KO. Dagge wurde zum neuen Star des deutschen Boxens. So schnell wie möglich sollte er auf internationales Niveau geführt werden.

Das schien rasant zu gelingen. Dagge, gut trainiert vom Berliner Gerhard „Bubi“ Dieter, besiegte jeden, den Gretzschel für ihn aussuchte. Bis zum

20. Februar 1974 schlug er vier weitere Gegner, darunter den US-Amerikaner Denny Moyer, einen alternden Ex-Weltmeister im Superweltergewicht.

Doch Dagge hatte ein großes Problem: Er war Alkoholiker. Wenn er am Morgen sein Training im Keller des Nachtlokals „Ritze“ auf St. Pauli begann, war er die erste Zeit damit beschäftigt, den Restalkohol auszuschwitzen. Gegen Ende seiner Karriere formulierte er seinen berühmten Satz: „Es gibt viele Weltmeister, die Alkoholiker geworden sind, aber ich bin der erste Alkoholiker, der Weltmeister geworden ist.“

Die Skandale ließen nicht lange auf sich warten. Schon im März 1974 titelte die „Bild“: „Dagge schlug Bardame zusammen“. In einem Berliner Bordell hatte der eine Prostituierte derart ruppig verjagt, dass Manager Gretzschel kleinlaut zugeben musste: „Möglich, dass die Dame von Dagge etwas unsanft zum Verlassen des Tisches aufgefordert wurde“.

Trotz dieser privaten Probleme stieg Dagge zügig in die Weltspitze auf. Am 3. September 1974 unterlag er noch dem Europameister im Supermittelgewicht, José Duran, durch TKO in der elften Runde. Der Spanier konnte eine technische Schwäche des Gegners nutzen: Dagge hatte, wie bei allen Kämpfen vorher auch, die Deckung vernachlässigt und seine Linke immer wieder bis unter die Gürtellinie fallen lassen. Um sich technisch weiterzubilden, ging er danach für einige Zeit in die USA zu Trainer Eddie Futch, der auch Joe Frazier und Ken Norton trainierte. So verbessert, besiegte Dagge Duran am 24. Juni 1975 im Rückkampf in der Berliner Deutschlandhalle durch Aufgabe in Runde neun. Ihm gelang eine erfolgreiche Titelverteidigung gegen den Österreicher Franz Czandl. Dann wurde seine internationale Karriere zunächst unterbrochen: Dagge unterlag in Berlin dem italienischen Herausforderer Vito Antuofermo in 15 Runden und war seinen Titel los.

Am 18. Juni 1976 stellte Dagge unter Beweis, dass er noch immer der einzige Deutsche war, der auf internationalem Niveau mithalten konnte: Vor 5500 Zuschauern in der Deutschlandhalle schlug er Elisha Obed von den Bahamas und wurde WBC-Weltmeister im Superweltergewicht. Der erste deutsche Weltmeister seit Max Schmeling. Dagge antwortete

Kritikern, die ihm dessen Format absprechen wollten: „Schmeling hat seinen Titel im Liegen gewonnen, ich immerhin im Stehen.“

Zweimal gelang es Dagge, seinen Titel zu verteidigen. Einmal am 18. September in Berlin gegen den mittlerweile 38jährigen Ex-Weltmeister Emile Griffith aus den USA. Am 15. März 1977 gelang ihm – wieder in Berlin – ein Unentschieden gegen den Briten Maurice Hope. Die Zuschauer waren mit Daggess Leistung unzufrieden und piffen ihn aus.

Am 6. August 1977 musste Dagge seinen Gürtel wieder hergeben. Der Italiener Rocco Mattioli schlug ihn in der fünften Runde im Ring der Deutschlandhalle KO. Wieder einmal hatte Dagge vergessen, seine Linke zur Deckung oben zu behalten.

Danach kämpfte er zwar weiter, fand jedoch nie wieder zu alter Klasse zurück.

Am 6.11.1981 beendete Eckhard Dagge seine Karriere mit einer Niederlage gegen den Briten Brian Anderson.

Am 4.4.2006 starb er 58jährig in Hamburg an Krebs.

III. Regelkunde: Was machen eigentlich Punktrichter?

Punktrichter sind zu dritt. Jeder von ihnen sitzt an einer Seite des Rings. An der vierten sitzt der Zeitnehmer, also der Mann mit dem Gong. Die Punktrichter entscheiden den Kampf, wenn es im Ring nicht zu einem KO, einer Aufgabe, einer Disqualifikation, also: einer vorzeitigen Entscheidung gekommen ist. Miteinander reden dürfen sie während des Kampfes nicht. Für jede Runde haben die Punktrichter einen Zettel vor sich, den sie nach der Runde ausfüllen und an den Offiziellen, der die Veranstaltung überwacht, abgeben. Damit wird gewährleistet, dass die Runde nach dem jeweiligen momentanen Eindruck bewertet wird, und der Richter nicht nachträglich seine Entscheidung modifiziert. Für den Ringrichter ist also jede Runde ein eigener Kampf, den er separat bewertet.

Er wertet nach dem „ten-must-system“. Das heißt: Demjenigen Kämpfer, der nach Meinung des Kampfrichters die Runde gewonnen hat, schreibt er zehn Punkte auf den Zettel. Der Verlierer bekommt neun. Sieht der

Ringrichter die Runde unentschieden, wertet er 10:10. Das aber gilt als unprofessionell und geschieht selten. Ausgeglichene Runden wertet das Punktgericht in der Regel zugunsten des Champions und gegen den Herausforderer, weil der ja besonders aggressiv sein müsste, um dem Champ seinen Titel abzujagen, während dieser quasi in der Titel verwaltenden Position ist. Im Gegensatz zu einer verbreiteten Meinung zählen die Punktrichter übrigens nicht die Treffer der einzelnen Boxer. Das wird im Amateursport gemacht. Bei den Profis zählt neben der Zahl der Treffer auch deren Wirkung. In den USA wird meistens der Boxer vorne gesehen, der die Ringmitte hält. Europas Kampfgerichte schätzen technische Fähigkeiten höher ein. Ein Sven Ottke etwa, der Europas Boxexperten mit seiner Schnelligkeit bezauberte, galt in den USA als übler Langweiler. Die Punktrichter vertrauen ihrer Erfahrung und ihrem Gefühl, wenn sie die Runden werten. Offiziell werden während des Kampfs keine Zwischenergebnisse vermeldet. Inoffiziell haben die Teams der beiden Boxer ihre Kiebitze hinter den Punktrichtern stehen. Was nicht den Regeln entspricht, aber nie geahndet wird.

Ein WM-Kampf über zwölf Runden, bei dem ein Kämpfer jede Runde dominiert, würde also 120-108 (12x10 – 12x9) ausgehen. Solche Kämpfe sind selten.

Erstens würde ein Boxer, der jede Runde dominiert, seinen Gegner vermutlich irgendwann KO schlagen oder zur Aufgabe zwingen. Kluge Kämpfer teilen sich ihre Kraft ein: Wenn sie spüren, dass sie einige Punkte vorne liegen müssten, nehmen sie sich eine Pause, d.h., sie halten sich in einer Runde bewusst zurück, um Kräfte zu sparen. Außerdem gibt es Erweiterungen des ten-must-systems. Um die wichtigsten zu nennen: Geht ein Boxer zu Boden, wird ihm ein Punkt abgezogen. Da der Kampf erst bei dritten Niederschlag in einer Runde abgebrochen wird, kann ein Durchgang also durchaus 10:7 ausgehen (ein Punkt Abzug für die verlorene Runde, zwei für die beiden Niederschläge). Außerdem hat der Ringrichter das Recht, einem Boxer einen Punkt abzuziehen, wenn er unsauber kämpft oder sonst die Regeln nicht

beachtet. An diese Entscheidung des Ringrichters sind die Punktrichter gebunden.

Eine spezielle Bedeutung kommt dem Punktgericht zu, wenn der Kampf wegen einer unabsichtlichen Verletzung eines der Boxer abgebrochen werden muss. Meistens geschieht das, wenn die Kämpfer im Infight mit den Köpfen zusammenstoßen. Im Gegensatz zu einer Verletzung, die durch Schlagwirkung erzielt wurde, führt eine unabsichtliche Verletzung nicht unbedingt zur Niederlage des Verletzten. Die großen Weltverbände haben unterschiedliche Regeln. In der Regel gilt: Sind zu diesem Zeitpunkt mehr als die Hälfte der Runden absolviert, wird gepunktet. Kommt es vorher zum Abbruch, behält der bisherige Titelträger seinen Gürtel. Zumeist wird in diesem Fall ein Wiederholungskampf angesetzt.

Wenn der letzte Gong verklungen ist, werden die Punkte jedes einzelnen Punktrichters zusammengezählt. Dabei kann es zu vier verschiedenen Ergebnis-Typen kommen.

Beispiel für Typ eins: 116-113, 118-111, 117-112. Unanimous decision. Eindeutiger Punktsieg. Alle drei Punktrichter sehen denselben Boxer vorn.

Beispiel für Typ zwei: 116-113, 115-114, 114-116. Split Decision. Ein uneindeutiger Punktsieg. Ein Punktrichter sieht den einen, zwei den anderen vorne.

Beispiel für Typ drei: 116-113, 113-116, 114-114. Draw. Eindeutiges Unentschieden. Je ein Punktrichter hat einen der Kämpfer vorne, der dritte wertet unentschieden. Ein Draw ist das seltenste Ergebnis des Berufsboxens. Die klarste Form des Unentschiedens, also etwa ein 114-114, 115-115, 114-114, wird es sicher auch schon gegeben haben. IdS hat noch nie eines zu Gesicht bekommen.

Beispiel für Typ vier: 114-114, 115-115, 116-112. Major Draw. Uneindeutiges Unentschieden. Weil zwei Punktrichter unentschieden gewertet haben, gilt der ganze Kampf als unentschieden.

Um dem Champion den Titel abzunehmen, muss der Herausforderer zwei Punktrichter überzeugen. Ein Draw oder auch nur Major Draw belässt dem Champion seinen Gürtel.

So. Nun wissen Sie das Notwendigste. Ein versierter Regelexperte wird hier und dort meckern können, aber wer mag schon versierte Regelexperten? Für den Anfang genügt das. Nehmen Sie sich beim nächsten Kampf ein paar Zettel und einen Stift. Nach ungefähr drei Kämpfen werden Sie beginnen, die Entscheidungen der Punktrichter anzuzweifeln, ihnen Ahnungslosigkeit oder gar Bestechlichkeit vorzuwerfen. Es sei denn, die kommen auf dasselbe Ergebnis wie Sie.

IV. Die IdS-Liste: Vergebene Titelchancen von Axel Schulz

1. Schulz vs. Henry Akinwande (GB). 19.12.1992, Berlin: Vacant European (EBU) Heavyweight Title. Unentschieden.
2. Schulz vs. Henry Akinwande (GB). 1.5.1993, Berlin. Vacant European (EBU) Heavyweight Title. Einstimmige Punktniederlage (113-117, 114-116, 113-118)
3. Schulz vs. George Foreman (USA). 22.4.1995, Las Vegas. IBF Heavyweight Title. Punktniederlage (113-115, 113-115, 114-114)
4. Schulz vs. Francois Botha (RSA). 9.12.1995, Stuttgart. Vacant IBF Heavyweight Title. Keine Wertung, da Botha nachträglich positiv auf Dopingmittel getestet wurde. Wertung unmittelbar nach dem Kampf: Punktniederlage (115-113, 112-116, 111-118).
5. Schulz vs. Michael Moorer (USA). 22.6.1996, Dortmund. Vacant IBF Heavyweight Title. Split-Niederlage (113-116, 113-115, 115-113)
6. Schulz vs. Wladimir Klitschko (Ukr). 25.9.1999, Köln. Vacant European (EBU) Heavyweight Title. TKO-Niederlage 8. Runde.

V. Die IdS-Liste: Genutzte Titelchancen von Axel Schulz

1. Schulz vs. Bernd Friedrich (Ger). 19.9.1992, Kassel. Vacant German Heavyweight Title. Punktsieg nach 10 Runden.

VI. Der IdS-Archivservice

„Einen IdS versäumt? Später dazu gekommen? Cola in die Festplatte gekippt? Kein Problem! Einfach eine Mail an die Redaktions-Adresse schicken, und irgendwann kommt dann bestimmt die Antwort mit der gewünschten Ausgabe. In der Regel sogar ohne die Fehler, die beim ersten Versenden manchmal drinsteckten.“

So stand es in den letzten Ausgaben. Das Angebot wurde äußerst mäßig genutzt. Und nun ist es überflüssig, denn alle bereits erschienenen Ausgaben werden demnächst auf der Homepage archiviert.

Wenn Sie wollen, können Sie IdS auch schreiben. Korrigieren, tadeln, Debatten anzetteln, ja: loben gar. IdS wird sichten und gegebenenfalls ausgewählte Korrespondenz veröffentlichen.

.

VII. Vorschau

In der nächsten Ausgabe lesen Sie eine Reportage aus der seltsamen Welt der Schachboxer. Vielleicht noch als Newsletter. Vielleicht schon auf der Homepage. Oder beides.

Die ungefragten Informationen werden zusammengetragen von Knud Kohr. Er ist erreichbar unter indenseilen@snafu.de

Wenn Sie ihm eigene Informationen zuschicken wollen - gern! Die nächste Ausgabe von IdS erscheint irgendwann.

Wenn Sie Texte verwenden möchten: IdS lässt mit sich reden. „Aba jefracht wern wollnwa schon!“